Krakauer Zeitung.

Nr. 91. Donnerstag, den 21. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden **franco** erbeten.

III. Jahrgang.

Krakau, 21. April.

Bekanntlich hat die königlich britische Regierung vier Punkte für den Congreß aufgestellt, zu welchen Oesterreich seine Vorbehalte machte und einen fünften Punkt über die gleichzeitige Entwaffnung der Mächte hinzufügte. Die „Patrie" und das „Pays" vom 17. (diese Blätter datiren vor) enthalten eine gleichlautende Note, die auch der „Presse" zugesandt wurde, welche sie in ihrer Nummer vom 16. bringt, worin gesagt wird, daß die von der „Times" gebrachten Basen der Berathschlagungen des Congresses nicht genau seien, daß man es daher für Pflicht halte, sie so anzugeben, wie sie von England vorgeschlagen und von den vier Mächten angenommen worden wären. Die Note ist offenbar officiellen Ursprunges. In dieser Note ist der Inhalt der drei ersten Italien betreffenden Punkte (deren wahren Wortlaut man aus dem „Journal de Frankfort" vom 15. kennt, welches nicht aus der „Times", sondern aus einer verläßlichen Quelle schöpfte, obschon es mit der „Times" fast ganz übereinstimmt) auf 4 erstreckt, und es lautet der vierte Punkt nach dieser Angabe: „Statt der Verträge zwischen Oesterreich und den italienischen Staaten eine Conföderation zu ihrem wechselseitigen sowohl inneren als äußeren Schutze." Dagegen fehlt der vierte Punkt der Vorschläge, welche Lord Loftus in seiner Note vom 28. März dem Grafen Buol übermittelte, gänzlich, nämlich: „Die Territorialanordnungen oder die Verträge vom 1815 werden nicht angetastet werden." Es enthält also die berichtigensollende Note in „La Patrie", „Le Pays" und „La Presse" einen vierten Punkt, welchen England der kaiserlichen Regierung gar nicht vorgeschlagen hat und enthält jenen vierten Punkt, den es ihr vorgeschlagen hat, nicht. Beide Punkte sind von enormer Wichtigkeit. In keinem Falle gehört Oesterreich zu den vier Mächten, welche der französischen Zeitungsnote zufolge, den von ihr angegebenen vierten Punkt angenommen haben, da er ihm gar nicht vorgeschlagen worden ist. Und andererseits wäre von England der französischen Regierung die Nichtantastung der Territorialanordnungen und Verträge von 1815 gar nicht vorgeschlagen worden, da die berichtigende Note diesen Punkt nicht enthält. Da man England einer solchen Duplicität, da ja auch Preußen und Rußland getäuscht haben würde, nicht fähig halten darf, und da die englische Regierung, wie „La Presse" sehr verständig bemerkt, selbst die „Times" berichtigt haben würde, wenn diese über einen so wichtigen Gegenstand etwas Falsches berichtet hätte: so muß es mit dieser französischen Zeitungsnote eine ganz eigene Bewandtniß haben, die wohl nicht anders zu erklären wäre, als damit, daß sie auf die öffentliche Meinung in Frankreich und Piemont berechnet ist und die Wahrheit theils verbirgt, theils zu ihr hinzusetzt.

Die oben erwähnte officiöse Note der „Patrie," deren Wortlaut wir unter „Frankreich" mittheilen, findet sich jedoch wörtlich in einer gestern telegraphisch mitgetheilten Erklärung des „Moniteur" vom 19. d. mit dem auffallenden Beisatz, daß die aufgeführten vier Puncte als das Ergebniß einer über die Grundlagen der bevorstehenden Congreß-Berathungen zwischen den **fünf** Großmächten erzielten **Vereinbarung** zu betrachten sind. Zwischen dem britischen von Oesterreich acceptirten Vorschlag, welcher die Unverletzbarkeit der Verträge vom Jahre 1815 als Bedingung aufstellt und dem angeblich jetzt vereinbarten Programm, welches diese wichtige Bedingung beseitigt, welches ferner an die Stelle der zu berathenden Combination betreffs der Ersetzung der Spezialverträge zwischen den italienischen Staaten bereits das fertige Project einer italienischen Conföderation substituirt und somit jedem anderweitigen Arrangement von vorneherein präjudicirt, besteht eine so weite Kluft, daß wir nähere Aufklärungen über diesen Widerspruch und namentlich den Text der Moniteurnote abwarten müssen, um klar in dieser Sache zu sehen.

Der „Ostdeutschen Post" ist eine ausführlichere Depesche über die Verhandlungen des englischen Parlaments vom 19. d., unmittelbar vor Schluß ihres Blattes zugekommen. Außer Stande, die ganze Depesche mitzutheilen, beschränkt sie sich auf die nachstehenden wichtigsten Stellen der Oberhaussitzung. „Lord Malmesbury und Lord Derby schreiben die Schwierigkeiten, welche dem Frieden entgegengetreten sind, dem **russischen Kongreßvorschlag** zu, ohne welchen durch Lord Cowley und englische Vermittlung ein Ausgleich sicherlich zu Stande gekommen wäre. Sie bedauern den allgemeinen Krieg, den sie voraussehen und zu dessen Verhütung sie so viele Anstrengungen gemacht haben. England selbst könne darin verwickelt werden, denn es kann nicht gleichgiltig zusehen, daß etwa das adriatische Meer den Herrn wechsle, und es habe große Interessen im Mittelländischen Meere. „Einstweilen," sagte Lord Derby, „wird England eine **bewaffnete Neutralität** beobachten und sich die Freiheit seiner Action wahren." Lord Clarendon erklärt sich im Prinzipe einverstanden mit der Politik des Ministeriums und verspricht der Regierung die Unterstützung der Whigs. Mißtrauisch gegen Rußland und Frankreich, nennt er die **italienischen Einheitsbestrebungen ein Hirngespinnst** und spricht sich so wie die Minister für die energische **Aufrechthaltung der Verträge von 1815** aus, die eben so wenig verkürzt als überschritten werden dürfen.

Die „Preußische Zeitung" hat bekanntlich am 11. April angekündigt, daß die königlich preußische Regierung „soeben einen neuen Versuch zur Verhütung eines Krieges im Herzen Europas" gemacht habe. Andeutungen über die eigentliche Beschaffenheit dieses Versuches fehlen. In einer anscheinend officiösen Mittheilung der „Hamburger Nachrichten" finden wir den angeblichen Wortlaut dieses Friedensprojectes. Derselbe ist folgender:

Preußen erbietet sich, womöglich in Verbindung mit England, mit Oesterreich einen Vertrag abzuschließen, durch welchen letzteres sich verpflichtet:

1. seine italienischen Spezial-Verträge entweder zu kündigen, oder in bloße Defensiv-Verträge umzuwandeln, unter allen Umständen die Bestimmungen derselben, welche Oesterreich ein Recht der Intervention in die inneren Angelegenheiten der italienischen Staaten gewähren, aufzuheben;
2. für seine Politik in Italien das Princip der Nicht-Intervention als maßgebend anzuerkennen;
3. seine Stellnng in Piacenza auf das Maß der Verträge zurückzuführen, welche ihm nur ein Garnisonsrecht daselbst einräumen;
4. die römischen Legationen gleichzeitig mit der Räumung Roms und Civitavecchia's durch die Franzosen zu räumen;
5. unter der Voraussetzung der Anerkennung der Unantastbarkeit seines Territorial-Besitzes in Italien durch Piemont, in gleicher Weise die Unantastbarkeit dieses anzuerkennen, endlich
6. in einen allgemeinen europäischen Congreß zu willigen, um auf Grundlage der vertragsmäßigen Territorial- und Souveränetäts-Rechte über die zur Abstellung der auf der apenninischen Halbinsel waltenden Mißstände gemeinsam zu empfehlenden Maßnahmen ein Einverständniß der Großmächte zu erzielen; —

wogegen seinerseits Preußen, eventuell in Verbindung mit England sich verpflichtet:

1. auf Grund dieser Concessionen Oesterreichs Frankreich und Piemont zur Erhaltung des Friedens zu bestimmen;
2. eventuell jedem bewaffneten Einschreiten Frankreichs in Italien sich zu widersetzen, und dem entsprechend
3. im Falle des Ueberschreitens der Alpen durch französische Truppen, als Alliirter Oesterreichs Frankreich den Krieg zu erklären.

Ob dieses Project wirklich zur Ausführung gelangt ist, darüber enthalten die „Hamburger Nachrichten" keine Andeutung.

Das „Mémorial diplomatique" versichert, daß Marquis d'**Azeglio** sich so wenig einer Mission versah, daß er in Rom eine Wohnung für drei Monate miethete. Als er durch Florenz kam äußerte er gegen seine politischen Freunde, daß er den Grund seiner eiligen Berufung nach Turin nicht kenne. Bekanntlich gilt Herr d'Azeglio als Chef jener patriotischen Partei Italiens, welche Freiheit und Fortschritt mit Frieden und Ordnung zu vereinbaren bestrebt ist. Diese Partei wünscht, daß Piemont sich vor Allem angelegen sein lasse, die liberalen Institutionen im eigenen Lande zu entfalten, ohne sich in die inneren Angelegenheiten anderer italienischer Staaten zu mischen und die Verbesserung der Zukunft der Halbinsel mehr von der Zeit, als von der politischen Agitation zu erwarten. „Der so höchst ehrenhafte Charakter des Marquis d'Azeglio," fügt das „Memorial" bei, „läßt nicht voraussetzen, daß er eine seiner Ueberzeugung widersprechende Mission annahm und kann man in dieser Mission ein Unterpfand des Friedens sehen."

Ein Pariser Correspondent der „N. Pr. Z." gibt eine plausiblere Erklärung dieser Mission. Derselbe schreibt: Bei dem Mißtrauen, welches die Politik des Herrn v. Cavour den Piemontesen im Allgemeinen einflößt, mochte es dem sardinischen Premier vortheilhaft und nothwendig erscheinen, sich für gewisse Fälle das Zeugniß des Herrn v. Azeglio zu reserviren. Dieser Staatsmann gilt für den Chef derjenigen liberalen Partei, welche die Freiheit und den Fortschritt von dem Frieden und der Ordnung erwartet. Es wäre daher ein Gewinnst für Herrn v. Cavour, wenn er sagen könnte, daß seine — abenteuerliche — Politik selbst von einem Manne wie Azeglio für die von den Umständen gebotene gehalten werde. So erklärt man sich hier die Wahl des Herrn v. Azeglio.

Dem „Nord" wird geschrieben, daß Fürst **Gortschakoff** nicht nach Paris kommen werde; alle dahin lautenden Gerüchte seien grundlos.

Ein Telegramm der „Presse" aus **Brüssel** vom 19. April meldet nach Berichten aus **Paris**: Dem Congresse scheint nichts mehr im Wege zu stehen. Gleichzeitig wird jedoch der „Independance" aus Paris gemeldet: die Kriegsvorbereitungen werden mit der größten Energie fortgesetzt. General Trochu hat Befehl erhalten, sich zu seiner bei Culoz an der savoyischen Gränze stehenden Division zu begeben. Das erste Regiment der Fremdenlegion ist aus Algier in Bastia (Corsica) angekommen und fand dort die Ordre von Paris, auf der Höhe von Ajaccio liegen zu bleiben und weitere Befehle abzuwarten. Beamte des Finanzministeriums sind von Paris nach Piemont geschickt worden, um dort die militärische Buchhaltung zu organisiren. Nach Straßburg ist eine Commission von Genie-Offizieren mit dem Auftrage abgegangen, über den Zustand der Brücke von Kehl Bericht zu erstatten. Das Marineministerium hat die Aufnahme der Plane der österreichischen Küsten im adriatischen Meere angeordnet. Admiral Jurien de la Gravière ist nach Toulon abgegangen.

Bekanntlich war auf telegraphischem Wege aus Marseille gemeldet worden, der Fürst Corsini habe an die toscanische Regierung einen Brief gerichtet, worin er derselben eine freisinnigere Politik und die Loslösung von der österreichischen Beeinflussung empfehle. Fürst Corsini hatte das Vorhandensein einer solchen Zuschrift, als von ihm ausgegangen, durch einen offenen Brief in der Tagespresse in Abrede gestellt. Die „Indep." berichtet nun, der fragliche Brief sei dennoch vorhanden, nur sei derselbe nicht von dem Fürsten Corsini in **Rom**, sondern von dessen Bruder, dem Fürsten Corsini in **Florenz**, verfaßt worden.

Die Nachricht von einer in **Bukarest** entdeckten **Verschwörung** gegen das Leben des Fürsten Cousa scheint nichts zu sein, als eine rumänische, im französisch-russischen Interesse verbreitete Lüge. Die ersten Nachrichten meldeten, man habe bei den Verschworenen Höllenmaschinen, die zweite, man habe eine Höllenmaschine entdeckt, die dritte, man habe die Verschworenen bei einer Berathung (ohne Höllenmaschine) überrascht. Der Beisatz, daß Alle österreichische Unterthanen seien, bestärkt den Verdacht einer Tendenzlüge.

⊙ **Mailand**, 16. April. Der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar k. H. ist nach längerem Aufenthalte von hier nach Pavia gereist.

Gestern ist hier eine telegraphische Depesche von dem am 13. d. M. erfolgten Ableben des Königs von **Neapel** eingetroffen. Die Nachricht hat seitdem keine Bestätigung gefunden, leider jedoch scheint diese Trauerpost nach den heutigen directen Nachrichten nur verfrüht. Gestern, schreibt unter dem 12. d. der Corresp. der „Mailänder Ztg." aus Neapel, meldete unser amtliches Journal, daß Se. Majestät, wiewohl ernstlich unwohl, mit gewohntem Eifer fortfährt, den Staatsgeschäften obzuliegen. Ungeachtet dieser offiziellen Versicherung ist die öffentliche Meinung ernsthaft von dieser vagen Angst dominirt, welche schwerem Unglück vorherzugehen pflegt. In der That wurden gestern sämmtliche Minister nach Caserta geladen, wo jedoch fast keine öffentliche Angelegenheit verhandelt wurde; der König wollte sie alle an seinem Lager versammelt

---

Feuilleton.

Mlle. Fanny Loviot in der Gefangenschaft chinesischer Piraten.

Der „Moniteur" vom 20. Januar 1855 enthält eine Depesche der britischen Admiralität, welche der französischen Regierung durch Lord Cowley mitgetheilt wurde, weil sie die Rettung eines chilenischen Schiffes „Caldera" aus den Händen chinesischer Piraten in der Nähe von Macao betraf, und sich am Bord der Caldera eine französische Dame befunden hatte. Diese Dame, Mlle. Fanny Loviot, hat ihre seltsamen Erlebnisse jetzt in einem kleinen Buch beschrieben, das rasch ins Englische übersetzt worden ist und als Schillingsschrift eine außerordentliche Verbreitung gefunden hat. Die Verfasserin und ihre Schwester hatten wegen Handelsgeschäften von Havre aus im Frühjahr 1852 eine Reise nach Californien angetreten. In Rio wurde die neue Welt zum erstenmal erblickt. Was die Dame während des kurzen Aufenthaltes vom brasilianischen Leben wahrnehmen konnte, war natürlich sehr wenig, doch machte sie eine treffende sarkastische Bemerkung, wohin die Bemühungen des jetzigen Kaisers zur Beförderung von Wissenschaft und Kunst geführt haben. Unsere Verfasserin erkundigte sich nämlich bei einem Pariser Buchhändler, welche Werke am meisten von den Brasilianern in Rio gekauft wurden, und erhielt darauf die schlagende Antwort: die roth eingebundenen. Uebrigens müssen wir zum Trost der Brasilianer hinzusetzen, daß auch deutsche Buchhändler erklären, nur der dritte Theil der verkauften Werke werde überhaupt gelesen, der Rest diene als Luxusmöbel und deshalb seien auch bei uns die hübsch ausgeputzten Bücher die am besten verkäufliche Waare. Als endlich im November Mlle. Loviot durch die „goldene Pforte", d. h. in den Hafen San Francisco's einfuhr, herrschte dort noch das Zeitalter der Drehpistolen und Dolchmesser. Abseits von dem reich bewimpelten Mastenwald bemerkte die Dame eine Flotte unheimlicher Art. Schiff an Schiff lag dort als langsam verwitternde Ruine, zerfetzte und verschossene Flaggen wehten an zerbrochenen Masten, die Verdecke klafften weit auf, und in den Spalten wucherte Moos. Es waren dies Kauffahrer, welche von ihrer Mannschaft im Stich gelassen worden waren, und die jetzt aus Mangel an Händen verfaulten. Die Spielhäuser verschlangen damals den besten Theil des öffentlichen Lebens. Obgleich sie oft schon beschrieben worden sind, so gibt uns doch Mlle. Loviot noch neue Einzelnheiten von Werth für die damalige Sittengeschichte. Die Mexicaner spielten Monte, die Franzosen Roulette oder Trente et Quarante, die Amerikaner Faro. Wie bezeichnend! Die Besucher der Häuser theilten sich in die beiden Classen: der Spieler aus Passion und aus Profession. Die Gewerbsspieler gewannen täglich zwischen 4 und 5 Dollars, aber sie ließen sich auch für 8—12 Dollars von einem „Spieler aus Leidenschaft" miethen, und spielten dann für fremde Rechnung. Meistens waren es Amerikaner, die während des Spieles ein anderes Gewerbe trieben. Sie lauerten nämlich auf die einzelnen Geld- und Goldstücke, welche die Gewinner einzuziehen vergessen hatten, und zogen dann blitzschnell für den Spieler ein, ehe dieser nur wahrnehmen konnte, wem die Diebshand gehört habe. Wie man damals versicherte, begünstigten die Eigenthümer der Spielhäuser dieses Gewerbe, wahrscheinlich um sich mit dem gefährlichen Gesindel gut zu stehen. Es hauste nämlich zur damaligen Zeit noch in San Francisco die schwarze Bande, eine Gauner-Gesellschaft, welche den Gelderwerb durch Kartenglück für allzu problematisch hielt, und deßhalb vorzog einen Spieltisch zu umringen, und im günstigen Moment plötzlich das Geld vom Tisch zu räumen, worauf sie sich gelassen zurückzogen, da niemand, dem das Leben lieber war als das Geld, sie festzuhalten wagte. Um sich nun in diesem Gaunerparadies ein sicheres Plätzchen auszusuchen, mietheten die Damen ein Zimmer in Montgommery Street für 300 Frncs. monatlich, welches einem Hause gegenüberlag, in dessen Erdgeschoß ein Bäckerladen und in dessen erstem Stockwerk der „Sicherheitsausschuß" (Vigilance Comittee), das bekannte Vehmgericht der goldenen Pforte, seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Als Sinnbild und Werkzeug jener Lynchgerechtigkeit hing ein Strick über enem Flaschenzuge am Hause herab. Eines Morgens nun sah die Verfasserin daß ein neuer, langer und starker Strick dort befestigt wurde, auch entstand sehr bald Lärm und Getümmel im Hause und auf der Straße. Die Damen entsetzt über diese Vorbereitungen, verließen daher eilig ihre Wohnung und durch ein hinteres Thor das Haus. Wirklich wurde an jenem Morgen an einem Spanier das Letzte vollstreckt. Der Bursche betrug sich dabei mit herausfordernder Kaltblütigkeit. Er stieg mit brennender Cigarre auf die Leiter und rauchte fort, bis ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde. Seitdem suchten die Damen eine andere Wohnung.

Auch ins Innere des Landes unternahm die unerschrockene Pariserin Geschäftsreisen. Sie ritt dann nach Männerart auf Maulthieren, trug einen Heckerhut, einen Reisepaletot, Reiterstiefeln mit Spornen, hirschlederne Handschuhe, eine lederne Geldkatze um den Leib, einen Dolch im Gürtel und (obgleich sie das aus Bescheidenheit zu ergänzen unterläßt) vermuthlich Beinkleider. Nach 18monatlichem Aufenthalt in San Francisco erhielt unsere resolute Dame von einer Madame Nelson, ebenfalls einer handeltreibenden Französin, den Antrag, sie nach **Batavia** zu begleiten und die

sehen. Er unterhielt sie von verschiedenen Dingen mit der ihm eigenen Macht der Rede und Kraft des Geistes, der Hauptgegenstand der Unterredung war jedoch die eigene Krankheit, deren thatsächliche Gefährlichkeit leider von ihm nicht zugestanden ist. Um 4 Uhr verließen die Minister das königliche Krankengemach mit dem schmerzlichsten Gefühl und traurigen Ahnungen. Eine innere Stimme schien ihnen zu sagen, daß sie den unglücklichen Monarchen zum letzten Mal gesehen. Wenn die Gebete etwas bei dem vermögen, der über Menschen und Königen steht, so bleibt Ferdinand II. dem Lande erhalten. Die Bevölkerung, schließt der Privatbrief, erwartet unterdessen in trauriger Stille ohne Furcht und Unruhe die Beschlüsse der Vorsehung, da sie weiß, daß Ferdinand II. Nachfolger sein Volk liebt und Gott ihm alle jene Gaben verliehen, welche erforderlich sind, um auch in kritischen Momenten einen besten Fürsten zu schaffen, und das Volk von Neapel ist zuversichtlich, denn es weiß, der Herzog von Calabrien wolle das Gute und wolle es vollbringen .....

Durch weitere Privatspenden zu Gunsten der hiesigen hilfsbedürftigen Arbeiter, deren dritte Liste neben den Gaben der Reichen und des Landadels, die Offerte eines anonymen Arbeiters bestehend in einem hölzernen Tabernakel mit Crucifix aus versilbertem Metall und das Ergebniß der im k. k. Theater der Canobbiana veranstalteten musikalischen Akademie mit beiläufig 1000 fl. notificirt, ist die durch JJ. KK. HH. Erzherzog und Erzherzogin Max begonnene Sammlung bereits zu der Höhe von 29,303 Gulden angewachsen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. April. Se. Majestät der Kaiser hat bei Anordnung der Regulirung des Militär-Rechnungswesens gestattet, daß, so lange überzählige Militär-Rechnungsbeamte vorhanden sind, dieselben der obersten Rechnungs-Controlbehörde zur Disposition zu stellen und aus dem Militär-Verbande zu bringen sind.

Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Carolina Augusta wird morgen, Mittwoch, mittelst Nordbahn von Prag hier eintreffen.

Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Johann wird künftige Woche aus Graz hier eintreffen.

Die vom mährischen und vom böhmischen Adel Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiteten Ergebenheitsadressen sollen von einigen Hundert Unterschriften bedeckt sein; von dem Episcopat, den Stiften, Abteien und Klöstern der Monarchie werden ähnliche vorbereitet und gleich die Gaben und die Beträge specificirt, welche, wie man hört, diese überaus reichen religiösen Genossenschaften für den Fall eines Krieges auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen sich bereit erklären.

Deutschland.

Ueber die Bundestagssitzung vom 14. April ist nach dem offiziellen Bericht noch Folgendes nachzutragen: Der Gesandte der 16. Kurie machte Mittheilung von der zu Sicherstellung der Munition für ein Kontingent der Reserve-Infanterie-Division in der betreffenden Bundesfestung getroffenen Einrichtung. Im Verfolge mehrerer vom Ausschusse für die Militair-Angelegenheiten erstatteter Vorträge, stellte die Versammlung der Militairkommission zur Deckung einiger bei den Bauten in der Bundesfestung Rastatt unvermeidlich gewesener Ueberschreitungen der Kostenvoranschläge die erforderlichen Mittel aus den Zinsen des Ulm-Rastatter Baufonds zur Verfügung, und genehmigte dieselbe die nach Vollendung des Baues von den Festungsbehörden ausgearbeiteten, von der Militairkommission revidirten Armirungs-Entwürfe für die genannte Festung, so wie die Erhebung und Bereithaltung der hierfür erforderlichen Mittel. Es hieß die Versammlung ferner die von der Militairkommission festgestellten Verproviantirungs-Etats für die Bundesfestung Landau gut und genehmigte die Bildung von Dispositionsfonds für die einzelnen Festungen.

Aus München, 16. April, wird nun auch dem „Nürnb. Corr." geschrieben, Freih. v. Schrenk habe in seinem dem König vorgelegten, von diesem gutgeheißenen Programm die endliche Durchführung der gänzlichen Trennung der Justiz von der Verwaltung als Grundsatz aufgestellt.

Der bisherige bairische Gesandte am Hofe der Tuilerien, Freiherr v. Wendland, soll nach der „Leipz. Ztg." abberufen und durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden.

Die vor einigen Tagen erfolgte Ernennung des österreichischen Geschäftsträgers bei dem Senate der freien Stadt Frankfurt, des Legationssecretärs Braun, zum Geschäftsträger an den Höfen von Waldeck, Lippe, Schaumburg-Lippe und Homburg (unter Beibehaltung seiner bisherigen Functionen in Frankfurt) hat zu seltsamen Ausstreuungen von gewisser Seite Anlaß gegeben. Unter den gegenwärtigen Umständen, hieß es, habe sich für Oesterreich nicht blos der Wunsch, sondern das Bedürfniß, mit allen, selbst den kleinsten deutschen Bundesstaaten in eine regelmäßige diplomatische Verbindung zu treten gezeigt. Das Wiener Cabinet bezwecke offenbar (so sagt eine andere Version) die zu der 16. Kurie gehörigen Staaten im Hinblicke auf gewisse Abstimmungen, welche in der Bundesversammlung zu erwarten seien, zu beeinflussen. Diese Unterstellungen, schreibt man dem „N. Corr." vom Main, sind eben so wenig passend, als richtig. An den Höfen der obengenannten Staaten bestand in früherer Zeit eine diplomatische Vertretung Oesterreichs; und wenn sie jetzt wieder hergestellt wird, so geschieht dies, wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, lediglich auf den Wunsch eben dieser Regierungen, welche es namentlich im geschäftlichen Interesse ihrer Staatsangehörigen finden, in directer und regelmäßiger Communication mit einem diplomatischen Agenten Oesterreichs zu stehen.

Der frühere preußische Gesandte am Wiener Hofe, Heinrich Friedrich Graf v. Arnim, ist gestern, 67 Jahre alt, in Berlin verschieden.

Die Versuche der sardinischen Agenten, junge Mediciner anzuwerben, sind in Würzburg und Erlangen gänzlich gescheitert. In München hat sich ein Einziger bereit erklärt, dem Rufe zu folgen.

Württembergische Blätter melden, daß der Kriegsminister v. Miller durch einen anderen Militär ersetzt werden würde. Man nennt als Nachfolger den Kommandanten der Artillerie, General v. Bauer, sowie den Märzminister v. Rüpplin. Dem General-Lieutenant v. Miller stehen nach denselben Quellen die Ernennung zum Commandanten des Bundes-Armeecorps bevor.

Frankreich.

Paris, 17. April. Die „Gazette de Lyon" vom 13. April meldet, daß unweit Avignon bei Les Aigles ein Lager errichtet werde, daß mehr und mehr von der Bildung eines provisorischen Lagers bei Culoz, welches vier Divisionen aufnehmen solle, die Rede sei, so wie, daß während der letzten Tagen in Lyon ungeheure Massen Schiffszwieback angefertigt werden, während die Militär-Cantonirungen in der Umgegeud, an der Rhone, Isere und am Ain täglich an Umfang zunehmen. Die jetzt in Lyon in Bildung begriffene 7. Division wird aus vier Linien-Regimentern, die jetzt noch in Marseille und Toulon liegen und aus einem Zuaven-Regimente, das noch aus Algier erwartet wird, bestehen, die 6. Division dagegen wird aus dem 70. und 71. Linien-Regimente, die noch in Algerien stehen, und aus dem 45. und 65. Linien-Regimente, die zum Theil schon in Frankreich eingetroffen sind, umgebildet und durch ein Regiment Turcos verstärkt. Auch Reiterei aus Algerien wird in Marseille erwartet. — Die unter des Contre-Admirals Jehenne Oberbefehle stehende Schiffsdivision ist am 16. April von Brest nach dem Mittelmeere abgegangen. Diese Bestätigung einer Maßregel, die vor mehreren Tagen schon angekündigt, dann aber entschieden widerrufen wurde, trifft mit einer ganzen Reihe von Nachrichten der Lokalblätter zusammen, welche sämmtlich auf eine ungewöhnliche Thätigkeit in den Kriegshäfen schließen lassen. So wird die gestern erfolgte Abfahrt der Dampffregatte „Albatros" von der Rhede der Insel Aix nach Mers-el-Kebir, dem Hafen bei Oran, telegraphisch gemeldet; im „Journal de Cherbourg" wird bestätigt, daß die Behörden des dortigen Kriegshafens Befehl erhalten haben, so schnell wie möglich die 9 Kanonen-Schaluppen „Aigrette", „Fulminante", „Arquebuse", „Lance", „Pouvre", „Redoute", „Ste. Barbe", „Salve" und „Temple" auszurüsten und nach Toulon zu schicken, wo sie die erste Division der Kanonier-Schaluppen bilden sollen; im „Toulonnais" wird angezeigt, daß die Montirungs-Abtheilung der touloner Flotte Befehl erhalten habe, baldmöglichst 3000 Marinesäcke, welche die ganze Bekleidung der neu ausgehobenen Seeleute enthalten, herzurichten. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß die beurlaubten Marineofficiere Weisung haben, sich in kürzester Frist in ihren betreffenden Seeplätzen zu stellen, so wie, daß die Verproviantirungs-Magazine des Platzes Toulon in den letzten Tagen eine beträchtliche Masse Thee, Kaffee, Reis u. s. w. erhalten haben. Der in Brest erscheinende „Ocean" berichtet in Betreff der nach Toulon berufenen zweiten Division: „Das Linienschiff „Donawerth," das ursprünglich in Lorient als Segelschiff gebaut und dann in Cherbourg umgebaut wurde, ist jetzt ein gemischtes Schiff von 450 Pferdekraft und 80 Kanonen; der „Arcole" und der „Alexandre," die beide in Rochefort gebaut wurden, sind Dampfer von 900 Pferdekraft und 90 Kanonen." Dieselbe Thätigkeit herrscht in den algerischen Seehäfen. So berichtet bereits vom 9. April der „Akhbar" die Abfahrt des 70. und 71. Linien-Regiments von Algier nach Frankreich; ferner, daß das 1. Regiment der Fremden-Legion nach Corsika verlegt, daß das 12. und 58. Linien-Regiment in Algier erwartet werde und Anderes mehr. — Die angesehnsten Einwohner von Krajowa haben 3000 Piaster auf dem Wege der Collecte zusammengebracht, um eine Medaille zu beschaffen, die Herrn Saint-Marc Girardin als Dank und Anerkennung dafür überreicht werden soll, daß er zuerst und am beredtesten für Anerkennung der Wahl Cousa's, für die Union und die rumänische Nationalität aufgetreten ist. — Wie es heißt, wird der preußische Gesandte, Graf v. Pourtalès, in diesen Tagen einen Ausflug nach Berlin machen.

Die „Patrie" berichtigt die Version der „Times" über das Congreß-Programm und zählt die Punkte „in der Art, wie sie von England vorgeschlagen und von den vier Mächten angenommen wurden", in folgender Weise auf:

„1. Bestimmung der Mittel, durch welche der Friede zwischen Oesterreich und Sardinien vielleicht erhalten werden könnte;

2. Wie kann die Räumung des Kirchenstaates von den französischen und österreichischen Truppen am besten ausgeführt werden?;

3. Ob es zweckmäßig sei, Reformen in der inneren Administration nicht nur dieses, sondern auch der übrigen Staaten Italiens einzuführen, deren Verwaltung Gebrechen aufweist, welche einen Zustand bleibender und gefährlicher Unzufriedenheit und Unruhe erzeugen würden, und welcher Art diese Reformen sein müßten;

4. Ersetzung der Verträge Oesterreichs mit den Herzogthümern durch eine Conföderation der italienischen Staaten zu ihrem gegenseitigen Schutze sowohl nach Innen als nach Außen."

Was die lebhafte Discussion betrifft, die zwischen Lord Cowley und dem Grafen Walewski dieser Tage stattgehabt haben soll, so erzählt das Gerücht darüber Folgendes. Lord Cowley hielt sich bitter über die Seerüstungen Frankreichs auf, und Graf Walewski erwiderte, daß die englische Regierung ähnliche Maßregeln treffe, ohne daß es Frankreich einfalle, sich darein zu mischen. Lord Cowley soll ferner die Eventualität einer Beschießung Triests, im Falle eines Krieges, berührt und energisch verlangt haben, daß diese Hafenstadt, welche so zu sagen, den Marinen aller Nationen angehört, von den verhängnißvollen Zwischenfällen des Kampfes ausgenommen bleibe. In der Lebhaftigkeit der Discussion soll Lord Cowley sogar die Aeußerung haben fallen lassen, daß England hintergangen sei. Es muß natürlich dahin gestellt bleiben, ob der englische Botschafter sich wirklich zu einem solchen Ausdruck habe hinreißen lassen, und wir bemerken nur, daß derselbe am 16. abermals eine längere Unterredung mit dem französischen Minister des Auswärtigen hatte. Daß übrigens die Beziehungen zwischen Frankreich und England an Schärfe zunehmen, das glaubt man unter andern auch daraus schließen zu dürfen, daß die officiöse „Patrie" jetzt alle Angriffe, welche die Londoner Blätter gegen die englischen Minister enthalten, mit offenbarem Wohlgefallen nachdruckt.

Nach dem Berner „Bund" soll von mehreren Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers an den Kaiser unmittelbar das Ansuchen um eine Revision der Dezemberverfassung gestellt worden sein. Die Verbesserungsanträge zu den Gesetzvorschlägen und insbesondere zum Budget sollen in öffentlicher Sitzung discutirt, nicht mehr zwischen der Commission und dem Staatsrath geheim negocirt werden. Den Blättern soll man wieder gestatten, ausführliche und raisonnirende Kammerberichte zu veröffentlichen. In Betreff dieses Punktes verwies der Kaiser die Deputirten an ihr Bureau und an ihren Präsidenten, den Grafen Morny. Die Ironie dieses Bescheides ist eben so stark als geringschätzig.

Dem in Brüssel erscheinenden „Universel" zufolge ist das am 4. d. M. in der Opera comique verhaftete Individuum ein bei dem Räuberproceß Pechard zu Caen in Contumaz verurtheilter Verbrecher. Er soll über seine Absicht, ein Attentat gegen des Kaisers Leben auszuführen, ein umständliches Geständniß abgelegt haben.

Dänemark.

Die dänische Schraubencorvette „Thor," ursprünglich zu einem Zuge nach dem Mittelländischen Meere bestimmt, hat, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in Folge eines im geheimen Staatsrathe am 13. April gefaßten Beschlusses Befehl erhalten, nach West-Indien abzugehen, um dem Auftreten der dänischen Regierung, gegenüber der Weigerung der Republik St. Domingo, Schadenersatz zu letsten, größeren Nachdruck zu geben.

Großbritannien.

Eine telegraphische Depesche aus London, vom 19. April meldet: Heute erfolgt die Prorogation, Samstag die Auflösung des Parlaments. Nach der „Times" sollen die englischen Mittelmeer-Garnisonen schleunigst verstärkt werden. Die „Times" finden die Ministerreden nicht eben beruhigend. „Morning Herald" und „Morning Chronicle" loben die Festigkeit der Regierung. Die Königin ist nach Windsor, der Herzog von Oporto nach Southampton abgereist.

Italien.

Die zweite piemotesische Kammer hat in ihrer Sitzung vom 12. d. M. den Gesetzvorschlag bezüglich einer Creditbewilligung für die Vervollständigung der Festungswerke von Alessandia mit 81 gegen 21 Stimmen angenommen. Das Passivbudget des Ministeriums des Auswärtigen wurde sodann in allen seinen Puncten votirt. Ehe die Debatte über das Budget in Angriff genommen wurde richtete Graf Solaro della Margarita unter allgemeiner Spannung folgende Worte an den Ministerpräsidenten:

„Wenn der Ernst der gegenwärtigen Verhältnisse es Allen, die auf dieser Seite der Kammer sitzen, verwährt, der Regierung durch unzeitige Debatten über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten Verlegenheiten zu bereiten, so wehrt er uns doch nicht, unsere Gedanken auszusprechen. Wir sind nicht gefühllos für die Bedrängnisse des Landes für seine Unabhängigkeit, seine Würde und das Glück unserer Waffen. Wir sehen die Besorgnisse, welche durch die Erwartung künftiger Ereignisse rege gemacht werden, wir möchten sie beschwichtigen. Wir sehen viele Befürchtungen, wir möchten sie beseitigen; die Vaterlandsliebe gebietet uns jedoch, auf das zu verzichten, was dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten nachtheilig werden könnte. Darum frage ich auch nicht, wie unser Uebereinkommen mit Frankreich, unser Einvernehmen mit Rußland, unsere Beziehungen zu England, Preußen, Deutschland und allen anderen Staaten beschaffen sind. Ich begehre weder hierüber noch über andere Gegenstände die wünschenswerthen Erklärungen, enthalte mich jeden Drängens, kann aber eine Mahnung an den Grafen Cavour nicht unterdrücken, weil es möglich ist, daß sie ihm in diesem Augenblicke zu Ohren kommt. Viele Jahrhundert hindurch hat sich unser zwar kleiner, aber weder waffenloser noch träger Staat auch unter den mächtigsten Staaten in hoher Beachtung wegen seines sich immer gleich bleibenden politischen Scharfblickes und wegen seiner tampferen Soldaten zu erhalten gewußt. Der Herr Minister nimmt daher Angesichts der Mit- wie der Nachwelt eine furchtbaren Verantwortlichkeit auf sich, wenn je, was der Himmel verhüte, die Beachtung durch das Mißlingen seiner politischen Pläne verdunkelt werden sollte. Man sage nicht, die Würfel seien bereits gefallen und man müsse nun bis an's Ziel vordringen, da ein Unternehmen von solcher Wichtigkeit in jedem Momente nach allen seinen Wahrscheinlichkeiten und unabhängig von dem Beifalle, mit dem es begrüßt werden könnte, erwogen werden muß. Ich werde nicht fragen, wie Graf Cavour für die in-

---

Gewinne ihrer Unternehmungen zu theilen. Während die Schwestern noch zwischen Batavia und San Francisco schwankten, brach in einer der nächsten Nächte eine jener furchtbaren Feuersbrünste aus, welche die goldene Stadt zu verschiedenenmalen in Asche legten und wobei die Mlles. Loviot zwar ihr Leben aber nur mit einem Verlust von 4000 Piaster an ihrer Habe retteten. Da entschlossen sie sich nun kurz: die eine kehrte nach den Goldgruben von Heureka zurück, die andere gieng mit Madame Nelson zur See und zwar zunächst nach Canton. Am 14. Juni verließen die beiden Handelsdamen am Bord des „Arcturus" Californien in Begleitung von vier französischen „Künstlern," die als Musikanten ihr Glück in Calcutta versuchen wollten. Unter den andern Passagieren befand sich ein Paar chinesischer Wahrsager, die ein wenig Englisch sprachen und deßhalb zur Kurzweil aufgefordert wurden, ihre Künste zu zeigen. Sie fanden in Mlle. Loviots Hand zunächst die Enthüllung, daß ein großer Reichthum ihrer warte, aber eine andere Linie am Vorderhaupte deuteten sie auf ein großes bevorstehendes Mißgeschick, welches jedoch ohne Folgen für ihre bessere Zukunft bleiben werde. Als aber Madame Nelson ihre Hand öffnete, wollten die Chiromanten mit der Sprache nicht heraus, und erst als sie gedrängt wurden, sprachen sie orakelhaft: „Sie sind reich gewesen, aber vergebens mühen Sie sich ab, diese Reichthümer zu mehren, denn Ihre Tage sind gezählt." Die arme Frau gab sich die größte Mühe, die Propheten durch ihre Lustigkeit zu beschämen, aber das Wort war ihr durch und durch gegangen. Nach acht Tagen begann sie zu kränkeln und da kein Arzt am Bord war, wandte sie sich an einen chinesischen Heilkünstler, welcher rothe Pillen, die er bei sich führte, als unfehlbar anpries. Madame Nelson weigerte sich anfangs diese Arznei zu nehmen, dann entschloß sie sich zu sechs Stück Pillen, nahm sie, fiel darauf in ein heftiges Fieber und starb nach kurzen Leiden. So erreichte Mlle. Loviot gänzlich allein stehend Hongkong am 29. August, und nachdem sie bei ihrem Consul ihre Papiere in Ordnung gebracht, sah sie sich nach einem Schiff um, welches sie zu ihrer Schwester nach Californien zurückführen sollte, denn die Reise nach Batavia hatte sich durch den Tod ihrer Freundin von selbst erledigt, und auf Hongkong war kein Bleibens, da damals gerade der Aufstand der Cantonesen gegen die Britten ausgebrochen war und die ganze Nachbarschaft von Bewaffneten schwärmte. Sie befand sich daher am 4. Oct. 1854 wider an Bord der chilenischen Brig „Caldera," die von Capitän Rooney, einem Britten und ausgezeichneten Seemann, von etwa 35 Jahren befehligt wurde. Der Dreimaster selbst war ein schmuckes seetüchtiges Fahrzeug von 800 Tonnen und hatte 17 Seeleute an Bord. Im Ganzen befanden sich 22 Personen auf dem Schiff und darunter war unsere Verfasserin das einzige Frauenzimmer. Zu den Passagieren gehörte Than-Sing, ein Chinese aus Canton, ein reicher Kaufmann von beiläufig 50 Jahren, dem eine Fracht Thee gehörte, die er in Californien mit Gewinn abzusetzen gedachte. Am nächsten Tage immer noch in Sicht der Küste von China, fielen die Barometer mit unheimlicher Geschwindigkeit und alles machte sich auf einen jener fürchterlichen Orkane gefaßt, die in Westindien Tornados, in den chinesischen Gewässern Typhons (Teifuns) genannt werden. Der Orkan wüthete 14 Stunden lang und ließ erst am Mittag des dritten Reisetages ab. Als die Passagiere auf das Deck sich wieder wagen durften, sahen sie ein Bild der Verwüstung. Der Meisenmast und der Hauptmast waren gebrochen, ihre Bramstengen mit allem Tauwerk lagen noch auf dem Deck, zwei der Boote hatten die Wellen in die hohe See gespült, einer der Matrosen war durch den Einsturz schwer beschädigt, und 50 Hühner sowie 6 Schweine, die als Mundvorrath dienen sollten, waren von den fallenden Masten erschlagen worden. Bei dieser Lage blieb nichts übrig, als nach Hongkong zurückzukehren. Mit einem einzigen Segel am Vordermast setzte sich die Brig in Bewegung und trat angesichts des Landes ihren Rückweg an.

Mlle. Loviot hatte sich ermüdet in ihrer Cabine zur Ruhe gelegt und hoffte, uach der überstandenen Angst wenigstens 10 oder 12 Stunden zu schlafen. Es mochte etwa Mitternacht sein, als unsere Dame durch einen infernalischen Lärm geweckt wurde. Sie glaubte anfangs, sie träume noch und vernehme einen Chor von Höllengeistern. Ein rothes Licht, welches in die Cajüte fiel, brachte sie eilig in die Höhe, denn sie glaubte, das Schiff stehe in Flammen. Vor der Cajüte fand sie den Kapitän und den Supercargo in sprachloser Haltung. Von Zeit zu Zeit rauschte eine Steinwolke prasselnd auf das Verdeck, untermischt mit Raketen oder anderen brennenden Geschossen, bei deren Licht man so viel erkannte, daß die „Caldera" von 3 chinesischen Dschunken, jede mit etwa 40 Leuten bemannt, umringt und beschossen wurde. An Bord der Brig und in den Händen des Kapitäns befand sich eine einzige Waffe, nämlich eine Drehpistole, eine schwache Wehr gegen solche Angreifer, denn daß man es mit chinesischen Piraten zu thun hatte, darüber blieb kein Zweifel mehr. Diese gefährlichen Seeräuber fallen am liebsten kleine oder invalide Fahrzeuge an, und die Tage nach einem Typhon sind immer für sie die beste Erntezeit. Nur bei Nacht nähern sie sich ihrer Beute und werfen nach dem feindlichen Deck Steine und Brandgeschosse, nicht um das Schiff anzustecken, sondern um die Angegriffenen vom Verdeck zu scheuchen. Sehen sie dort keine Vertheidiger mehr, so versuchen sie den fremden Bord zu ersteigen. So geschah es auch diesmal, und bald hörte man eine höllische Bande auf dem Deck umhertoben. Der Kapitän und der Supercargo versuchten es, hinaufzusteigen, wurden aber stets durch einen Hagel von Brandge-

nere Ruhe bei was immer für Eventualitäten zu sorgen gedenke, um das Land vor Unheil und Katastrophen zu bewahren. Er ist nicht verpflichtet, diese Maßregeln anzugeben, wohl aber muß er sie erwägen und in's Werk setzen; ich hoffe, daß er es thun wird, halte es aber nicht für überflüssig, ihn daran zu erinnern. Ich wünsche, daß der Himmel den künftigen Ereignissen, die jetzt vorbereitet werden, günstig sein möge; ich zittere bei diesen Wünschen, wie einst Hanno zitterte, als er die Karthager mahnte, es nicht zum Kriege mit den Römern kommen zu lassen. Ich hoffe, daß Niemand den Sinn dieser Anspielung falsch auffassen wird. Hanno hat in einem barbarischen Zeitalter zu einem wilden und unüberlegten Volke gesprochen; ich spreche in einer Zeit der Civilisation und in einem Kreise, wo Redefreiheit herrscht. Jetzt aber lege ich mir Schweigen auf. Es soll nicht gesagt werden können, daß ich aus Oppositionsgelüsten an das Wohl des Staates vergesse, es soll nie gesagt werden, daß die öffentliche Sache durch die Schuld der auf der Rechten sitzenden und mit mir stimmenden Abgeordneten gelitten hätte."

Aller Blicke wandten sich nach dieser Ansprache auf den Grafen Cavour; als dieser nicht antwortete, ging der Präsident der Kammer zu den auf die Tagesordnung gesetzten Angelegenheiten über.

In einem Briefe aus Savoyen lesen wir: Personen, welche aus Piemont kommen, erzählen, daß die Gegenwart der Italianissimi Schrecken in den Städten und auf dem Lande verbreitet. In Coni, dem Depot dieser Patrioten, verbarrikadiren die Kaufleute Abends ihre Häuser, aus Furcht, beraubt zu werden. Und in einem Pariser Blatte wird die Stimmung in Turin also geschildert: Das Ministerium ist sehr erschüttert, die Collegen des Herrn v. Cavour verbergen ihm ihr Mißtrauen nicht mehr; in den Cirkeln und Salons spricht man mit Entrüstung von ihm. Der General Lamarmora will mit Garibaldi und den Freischaaren nichts zu thun haben. Die Minister des Innern beschäftigt sich mit ihrer Organisation. Ihre Gegenwart ist vielleicht das wahre Motiv von der Erklärung des Herrn v. Cavour, daß er nicht entwaffnen wolle. Er möchte vielleicht entwaffnen, aber er wagt es nicht, sich das Gesindel auf den Hals zu laden, mit dem er fraternisirt hat. Die Contingente treffen im kläglichsten Zustande ein, ihre Familien in der Verzweiflung und im Elende zurücklassend. Mit den Subscriptionen zu ihren Gunsten will es nicht vorwärts. Geldmangel überall; im Handel, bei den Privatleuten, in den Staatskassen. Die Arbeiter leben von Almosen. Die Uneinigkeit wird immer größer. Die Lombarden, welche sich in Turin befinden, vermeiden die Piemontesen ꝛc.

Mit den Messagerien-Dampfer sind in Marseille am 19. d. Nachrichten aus Rom und Neapel bis zum 16. l. M. eingetroffen. Aus Rom meldet man, die anfangs schwache Auswanderung junger Leute nach Piemont sei in rascher Zunahme begriffen. Am 14. haben in Bologna Unruhen stattgefunden. Die Studenten machten eine Schilderhebung. Die Truppen feuerten. Man spricht von mehreren Verwundeten. — Aus Neapel wird gemeldet: Der König hat nach einer fürchterlichen Krise die Sterbesakramente empfangen. Der um sein Lager versammelten königlichen Familie ertheilte er den Segen und nahm von ihr Abschied. General Filangieri wurde nach Caserta gerufen. Die Staatspapiere stiegen um 5 Franken.

Die „Opinione" bringt eine Apotheose der jüngsten Note des „Moniteurs" und namentlich jener Stellen, welche das Nationalitäten-Princip feiern. Dieses neue Morgenroth der Europäischen Ruhe sei jedoch im Grunde längst von den mächtigsten Staaten anerkannt und Rußland, England und Frankreich verdanken ihm ihre nationale Größe. Leider sei dieses Princip im Jahre 1848 sammt der Republik und dem Sozialismus nicht zum Durchbruch gekommen, werde aber jetzt von Frankreich, dessen Beherrscher die Irrthümer seines Onkels zu vermeiden verstehe, verfochten, weil es sich sonst nicht an der Spitze der politischen Bewegungen in Europa halten könne, eine Stellung, die es seit dem Kriege in der Krim einnehme. Bereits habe es der Rumänischen Nationalität Anerkennung verschafft und nun sei die Reihe an die brennende Italienische Frage gekommen. In derselben sei Piemonts Stellung ein Stützpunct, was eben zu der innigen Allianz zwischen Frankreich und Piemont und zu einem unvermeidlichen Conflict dieser Mächte mit Oesterreich Anlaß gegeben habe. Frankreich werde nach wie vor aller Orten das Schwert für die Nationalitäten-Frage in die Wagschale werfen und sein Beherrscher der Jetztzeit den Namen geben. Für Preußen und Piemont werde hieraus Nutzen und Größe, für Oesterreich und die Türkei aber Verderben und Ruin erwachsen. Soweit sagt die „Wiener Ztg.", die „Zukunftmusik der „Opinione"; wir bemitleiden dabei das Cavour'sche Organ blos seiner Gedächtnißschwäche wegen; es vergißt, wie es in neuester Zeit noch des Jubels kein Ende gefunden, weil Piemontesische Truppen für die Türkische Integrität zu Felde gezogen waren; aller Wahrscheinlichkeit nach wird es auch die jetzige Prophezeiung bald wieder vergessen haben.

Asien.

Der „Moniteur" meldet, daß der Marine-Minister vom Vice-Admiral Rigault de Genouilly einen vom 28. Februar datirten Bericht erhalten hat, worin die am 17. Februar erfolgte Einnahme der Citadelle von Saigun durch das französisch-spanische Expeditionscorps gemeldet wird. Der Vice-Admiral verließ am 2. Februar die Turo-Bai mit einem aus acht französischen Kriegsschiffen und dem spanischen Dampf-Aviso „El Cano" bestehenden Geschwader, traf am 9. vor der Mündung des Flusses von Saigun ein, wo vier gemiethete Handelsschiffe mit den Pferden, Kohlen und dem Schlachtvieh ꝛc. für das Expeditions-Corps bereits eingetroffen waren. Am 10. Morgens wurden die 2 Forts, die den inneren Hafen vertheidigten, angegriffen und genommen; am 11. warf die ganze Schiffs-Division in dem inneren Hafen von Ngna Anker, nachdem sie unterwegs das Forts des Cangio so bombardirt hatte, daß es in die Luft flog. Der Vice-Admiral ging mit 2 Dampf-Corvetten, 3 Kanonenbooten und dem spanischen Dampf-Aviso, welche Schaluppen und Transportschiffe ins Schlepptau genommen, den Fluß hinauf, und nahm vom 11. bis 15. Febr. die Forts Oughia, Biguecaque, Kiala, Tay-Ray und Tang-ki; die eisernen Kanonen wurden vernagelt, die bronzenen an Bord gebracht und die Werke zerstört. Am 15. Febr. traf man Abends vor zwei von französischen Ingenieurs gebauten Forts ein, welche die Stadt Saigun im Süden vertheidigten, wie die Citadelle im Norden. Die beiden Forts begannen sofort ihr Feuer auf die feindlichen Schiffe. Der Vice-Admiral griff am folgenden Morgen die Forts an, die um 8 Uhr bereits genommen waren, worauf das Fort am rechten Ufer außer Vertheidigungszustand gesetzt, das am linken dagegen besetzt wurde. Am 17. wurde sodann die Citadelle angegriffen, und, nachdem dieselbe bombardirt worden, mit Sturm genommen, und in den dort befindlichen zahlreichen Kasernen die französischen und spanischen Truppen untergebracht. Die Franzosen machten sich so durch die Arbeit einer Woche zu Herren von 25 Wegstunden den Strom hinauf, sie nahmen 3 Pfahlschanzen und 11 Forts, so wie die Stadt und Citadelle von Saigun. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich, die der Franzosen so unbedeutend, daß nur einige Verwundungen gemeldet wurden; der Gesundheits-Zustand der Truppen ist „so befriedigend wie nur möglich." Erobert wurden ungefähr 200 theils eiserne, theils bronzene Kanonen und ferner 20,000 Handwaffen; in der Citadelle wurden 85,000 Kilogramm Pulver in Kisten, außerdem zahlreiche Patronen ꝛc., Kugeln, Salpeter, Schwefel, Blei, Montirungen, Reis für 6—8000 Mann für ein volles Jahr und eine Kriegskasse von 130,000 Frcs. in Landesmünze genommen. Den Schaden der anamitischen Regierung schätzt der Vice-Admiral auf „mindestens 20 Millionen." Die Franzosen lassen eine Schiffs-Division provisorisch im Strome, auch wird das Süd-Fort hergestellt und besetzt bleiben, während die Citadelle in die Luft gesprengt werden soll. Während dieser Erfolge im Flusse von Saigun wurden dem Feinde, der am 6. und 7. Febr. die Franzosen an der Turo-Bai angriff, starke Schlappen beigebracht, wobei mehrere cochinchinesische Batterieen zerstört und dem Feinde 150 Mann getödtet wurden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. April.

[Aus dem Gerichtssaale]. Collegium von 5 Richtern. Vorsitzender: Landesgerichtsrath Keller. Staatsanwalts-Substitut: Horvath. Vertheidiger: Dr. Zyblikiewicz. (Schluß).

II. Anlangend die Unterschlagung der Unterstützungsgelder behauptet Georg B. bei seinem Dienstantritte als Mandatar in Kozy dem damaligen Wirthschafter Franz B. 256 fl. CM. dargeliehen und später mit ihm diesfalls eine Abrechnung gepflogen zu haben und von ihm ermächtigt gewesen zu sein, zur Deckung des Darlehnsbetrages annoch 84 fl. CM. von der Gemeinde, für welche so ein Betrag an Unterstützungsgeldern von der Herrschaft eingezahlt wurde, einzuheben. Es war somit von der Gemeinde in K. der Betrag von 240 fl. an Unterstützungsgeldern, die an die Kreiskasse abzuführen gewesen, und 84 fl. als Rückstand, welchen bereits früher die Herrschaft, ohne ihn eingetrieben zu haben, abgeführt hat, also zusammen 324 fl. CM. von Georg B. einzutreiben, auch hätte er 5 fl. von A. zu nehmen und unter Einem an die Kasse abzuführen. Dieser Abrechnung gemäß hob Georg B. bei der Gemeinde 324 fl. CM. ein, behielt für sich als das ihm von Franz B. rechtmäßig angewiesene Geld den Betrag von 84 fl.; den Rest im Betrage von 240 fl., dann 5 fl. von A. und dazu noch die Verzugszinsen, zusammen 249 fl. $15\frac{3}{4}$ kr. CM., führte er an die Kreiskasse ab. Der von Georg B. berufene Franz B. konnte darüber nicht einvernommen werden, weil er mittlerweile gestorben ist. Der Vorgänger des Georg B. im Amte, Adam S., bringt eidlich vor, es sei nicht möglich, daß Franz B. bei Georg B. Geld ausgeliehen hätte, allein durch seine Aussage und durch die weitere Verhandlung wird die Behauptung des Georg B. nicht ganz widerlegt, obgleich sie auch nicht vollkommen erwiesen erscheint.

III. Anlangend das Verbrechen des Betruges behauptet Georg B. den Betrag von 40 fl. dem Georg R. gezahlt und von ihm den Wechsel auf seine Ordre girirt erhalten zu haben, während Georg R. eidlich angibt, daß er von ihm den Betrag nicht erhalten und ihm den Wechsel blos zum Incasso gegeben und nur zu diesem Zwecke girirt zu haben. Dabei erwies sich die Aussage des Georg R. nicht ganz glaubwürdig; übrigens konnte Joseph S., der wegen Verbrechens des Betruges durch Ablegung des falschen Eides abgestraft wurde, über jene Angabe nicht beeidet und somit auch der Thatbestand nicht sichergestellt werden.

IV. Belangend die Unterschlagung von 30 fl. $50\frac{3}{4}$ kr. CM. verblieb Georg B. bei seiner im Untersuchungs-Verfahren vorgebrachten Behauptung, daß er die Zuschrift, in welcher das Geld war, in demselben Zustande, in welchem er sie erhielt, versiegelt, dem Amtsdiener Johann J. eingehändigt habe. Seine Behauptung wurde dadurch unterstützt, daß Johann J. die Echtheit seiner Namensfertigung, mit welcher er im Geldjournale den Empfang bestätigte, nicht widerspricht und daß die Angabe des Johann J. nicht ganz stichhaltig erschien, weshalb er auch nicht beeidet wurde. Bei dieser Sachlage wurden die Verdachtsgründe wider Georg B. ganz behoben.

V. Belangend die Unterschlagung des Vadiums pr. 300 fl. CM. behauptet Georg B., das Vadium von 300 fl. zwar an die Landeshauptkasse nicht abgeführt, dasselbe aber dem Erleger Adolf B. b. m. ausgefolgt und von ihm eine Quittung erhalten zu haben, welche aber erwiesenermaßen nicht vorhanden ist. Adolf B widerspricht eidlich, das Vadium von Georg B. erhalten zu haben, und es haben sich alle von dem Letzteren diesfalls vorgebrachten Umstände als falsch herausgestellt.

VI. Belangend die Unterschlagung der Vadien über 3000 fl. CM. leugnet Georg B. von Johann P. die Vadiengelder zur Abfuhr an die Landeshauptkasse erhalten zu haben. Der den Angeklagten belastende Zeuge Johann P. wurde, ungeachtet die k. k. Staatsanwaltschaft die Beeidung desselben beantragte, von dem Gerichtshofe nicht beeidet, weshalb ein wichtiges Beweismittel der Schuld des Georg B. entfiel. Allein es verblieben doch noch viel Verdachtsgründe wider den Angeklagten, denn er hat vor dem Kreis-Secretair F. eingestanden, die Vadien übernommen zu haben, er war im Besitze von 750 fl. in Grundentlastungs-Obligationen, welcher Betrag sich eben unter den in Verlust gerathenen Vadiengeldern befand, er hat eigenhändig die Expedition in das Geldjournal eingetragen, weshalb auch die gegründete Vermuthung entsteht, daß er die Vadien zur Expedirung übernommen habe, es ist sicher, daß er die einschlägigen kreisbehördlichen Acten vertilgt habe, um der Nachforschung vorzubeugen; er war kurz vor der Unterschlagung dieser Gelder in bedrängten Vermögensverhältnissen, hat sodann aber Schulden bezahlt und Staatspapiere gekauft u. s. w. Alle diese Umstände bewiesen zur Genüge, daß er der Unterschlagung dieser Gelder rechtlich beschuldigt sei, da aber Johann P. nicht beeidet wurde, hielt die Staatsanwaltschaft den Beweis der Schuld nicht für hergestellt.

Nach geschlossenem Beweisverfahren hat sodann die k. k. Staatsanwaltschaft auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung den Antrag gestellt:

Den Angeklagten Georg B. wegen Verbrechens der Veruntreuung durch Unterschlagung der Steuergelder per 196 fl. $36\frac{2}{4}$ kr. CM. und des Vadiums des Adolf B. von 300 fl. CM. verübt nach §. 181 und strafbar nach §. 182 St. G. schuldig zu erkennen und ihn hiefür unter Anwendung des §. 286 St. P. O. zum dreijährigen schwerem Kerker zu verurtheilen, hingegen von der Anklage des Verbrechens der Veruntreuung durch Unterschlagung der Unterstützungsgelder pr. 67 fl. $44\frac{1}{4}$ kr. CM. und der Vadiengelder über 3000 fl. CM. wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel nach §. 287 St. P. O. freizusprechen, von dem Verbrechen des Betruges aber und der Veruntreuung durch Unterschlagung des Betrages von 30 fl. $50\frac{3}{4}$ kr. CM. nach §. 288 St. P. O. loszusprechen und schuldlos zu erkennen.

Der Gerichtshof hat hinsichtlich der Schuldfrage übereinstimmend mit dem staatsanwaltschaftlichen Antrage und rücksichtlich der Strafe mit der Abänderung, daß Georg B. zum zweijährigen schweren Kerker verurtheilt werde, den Spruch gefällt.

Georg B. hat sich das Recht der Berufung vorbehalten, die k. k. Staatsanwaltschaft aber sogleich die Berufung angemeldet. und zwar insbesondere deshalb, weil der Zeuge Johann P. nicht beeidet wurde, weswegen auch die k. k. Staatsanwaltschaft nach dem Stande der Dinge bemüßigt war, den Antrag auf Freisprechung des Angeklagten bezüglich der Unterschlagung der Vadiengelder über 3000 fl. zu stellen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die gegenseitigen Ministerialerklärungen über den neuen österreichisch-russischen Handelsvertrag sind, wie der „Allg. Ztg." berichtet wird, am 13. April in Wien ausgetauscht worden, und soll deren Publication bald zu erwarten sein. Aus dem Inhalt der neuen Vereinbarung wird eine Bestimmung hervorgehoben, der zufolge in Zukunft die russischen Dampfschiffe gleich den englischen eine österreichische Linie befahren dürfen und dasselbe Recht den österreichischen Dampfschiffen auf den russischen Linien zusteht.

— Die Actionäre der Zittau-Reichenberger Eisenbahngesellschaft haben am 28. Maz ihre Generalversammlung in Zittau. Auf dem Programm steht ein Antrag auf Herbeischaffung der Geldmittel zur Vollendung des Bahnbaues, eventuell Berathung eines Nachtrages zu den Statuten.

— Die Eröffnung der Theißbahnstrecke von Debreczin nach Tokay ist jetzt definitiv auf den 1. Mai ausgesetzt.

— Die „Hamb. Bh." gibt folgende Nachrichten über den Fortgang der russischen Eisenbahnbauten: Die Erdarbeiten der Hälfte der Nischegorod-Moskauischen Bahn sind in Angriff genommen; die zwischen Charkow und Feodosia sind begonnen, desgleichen die Vorarbeiten zwischen Orel und Charkow; die Vorarbeiten zur Bahn, welche von dem Moskau-Feodosia-Schienenwege bei Orel oder Kursk abzweigend über Dünaburg und Libau gehen soll, sind noch nicht in Angriff genommen. Die Zweigbahn der Peterhof'schen Eisenstraße nach Zarskoe-Selo wird im Sommer eröffnet. Die Arbeiten am Schienenwege Petersburg-Warschau werden mit Eintritt des Frühjahrs lebhafter fortgesetzt. Im Herbst soll die Eisenbahn bis zum Anschluß an die preußische Ostbahn fertig sein.

London, 19. April. Mittags-Consols $94\frac{7}{8}$. Schlußconsols $94\frac{7}{8}$. — Wien 12 fl. 10 kr.

Paris, 19 April. Schlußcurse: 3perzentige 67.55. $4\frac{1}{2}$perz 95.50. Silber 76. Staatsbahn 520. Credit-Mobilier 673. Lombarden 517. Orientbahn 500. — Ungewißheit der Spekulation; wenig Geschäft.

Olmütz, 7. April. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtvieh-Markte bestand in 68 Stück einheimischer und galizischer Ochsen und Kühe, wovon 6 Stück unverkauft blieben. Die Preise sind gegen die vorige Woche gefallen, denn der Centner Fleisches kostete 21 fl. 45 kr. Der höchste Preis per 1 Paar Ochsen hat sich auf 215 fl. — kr. mit 860 Pfd. Fleisch und 140 Pfund Unschlitt, der geringste auf 92 fl. — kr. mit 480 Pfund Fleisch und 20 Pfund Unschlitt herausgestellt. Aus 31 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 172 fl. 94 kr. mit 710 Pfund Fleisch und 85 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 20. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 398 verl., fl. 390 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 88 verlangt, 87 bezahlt. — Russische Imperials 9.20 verl., 9.— bezahlt. — Napoleond'or's 9.10 verl., 8.90 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.25 verl., 5.10 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.30 verl., 5.15 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{3}{4}$ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79.— verl., 77.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 70.— verl., 68.— bez. — National-Anleihe 74.50 verlangt, 72.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 20. April. Der „Morning Herald" sagt: dadurch daß Sardinien die allgemeine und gleichzeitige Entwaffnung vor dem Beginne des Congresses bewilliget habe, sei das größte Hinderniß hinweggefallen. Der „Herald" widerlegt das Gerücht, daß englische Kriegsschiffe nach Triest gehen.

Nachrichten aus Calcutta vom 26. v. Mts. zu Folge wurden sämmtliche Rebellenheere gesprengt, in Nepal sind 8000 Insurgenten von Bahadur bedrängt.

Berlin, 20. April. Se. Maj. der König von Hannover ist heute Morgens hier eingetroffen und wird heute Abends mit einem Extrazuge wieder nach Hannover zurückkehren.

Turin, 18. April. Nach der „Opinione" sind hundert Mitglieder der Schützengesellschaft zu Genua mit Carabinern bewaffnet in Turin eingetroffen, in der Absicht, in das Corps Garibaldi's einzutreten. Außerdem sind beiläufig 500 Freiwillige von Livorno eingetroffen; der Empfang, den sie fanden, war der üblich lärmende. Nach dem „Presente" hätte der französische Artillerie-Oberst Fabre die Werke von Allessandria besichtigt. Die „Stafetta" will von heftiger Gährung in der Romagna wissen; ohne Zweifel übertreibend, setzt sie hinzu, ganze Familien wanderten mit ihren Söhnen aus, um diese im sardinischen Heere einzureihen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 20. April 1859.

Angekommene: Im Hotel de Saxe: Hr. Johann Turkull, Gutsb. a. Rußland.

Im Hotel de Dresde: Hr. Heinrich Brocki, Gutsbesitzer aus Jaskawa. Hr. Stanislaus Baczyński, Gutsb. a. Galizien.

In Poller's Hotel: Hr. Josef Dąbski, Gutsb a. Oświęcim.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Michałowski, n. Wittkowice. Graf Alexander Wielopolski n. Polen. Titus Drohojowski n. Galizien. Josefat Kałuski n. Zegartowice.

schossen wieder in die untern Räume verscheucht. Daß das Schiff nicht in Brand gerieth, setzt uns und setzte die Verfasserin in Verwunderung, wahrscheinlich aber sind die Feuergeschosse der chinesischen Seeräuber absichtlich nur so gemacht, daß sie schrecken, aber nicht zünden. Die Piraten selbst, soviel man gewahr werden konnte, unterschieden sich in ihrer Tracht von den andern Chinesen blos durch rothe Turbane und Ledergürtel, reich mit Waffen gespickt. Dem Kapitän blieb nichts übrig, als sich mit Mannschaft und Passagieren in den unteren Räumen zu verstecken, denn Alle widerriethen ihm, gegen die Uebermacht von der Drehpistole einen nutzlosen Gebrauch zu machen, da man höchstens die Wuth der Räuber reizen würde, wenn man ein paar der ihrigen niederschösse. Nach einer ängstlichen Pause ließ sich plötzlich eine wohlbekannte Stimme vernehmen: „Kapitän! Wo seid Ihr? Antwortet! Kommt schnell". Es war der Cantoneser Theehändler, aber Niemand gab Antwort. Sechs Räuber mit gezogenen Schwertern und Laternen bewaffnet, durchsuchten die Schiffsräume und fanden bald die Versteckten. Zuletzt kam Mlle. Loviot zum Vorschein, und großen Jubel zeigten die Chinesen beim Anblick eines Frauenzimmers. Da sich sogleich gierige Blicke auf den geringen Schmuck richteten, den sie an sich trug, so nahm sie eilig ihre Ohrringe und Armbänder ab, und warf sie ihnen vor die Füsse. Als sie auf das Verdeck geschleppt worden war, sah sie ihre Leidensgefährten bereits in Ketten liegen. Etliche der Räuber faßten die Unglückliche an den Armen, und gaben ihr unter Lachen durch Gebärden zu verstehen, daß man ihr die Hände abhauen wollte. Da aber näherte sich ihr Than-Sing, der Theehändler aus Canton, der, zwar nicht gefesselt, doch so gut wie die andern als Gefangener behandelt wurde, und flüsterte ihr zu: „Lassen Sie sich nicht Angst machen, sie thun uns nichts zu Leide." Von diesem Manne hieng das Schicksal der übrigen ab. Als ihn die Räuber fragten, ob der Capitän ein Engländer sei, gab er ihn vorsichtig für einen Spanier aus, denn sonst wäre sein Leben bei den gegen die Britten ausgebrochenen Feindseligkeiten auf dem Spiel gewesen; die andere Mannschaft, setzte er hinzu, gehöre verschiedenen europäischen Nationen an, Mlle. Loviot aber sei die Frau des Capitäns und eine Französin.

Jetzt begann das Plündern des Schiffes, welches die Piraten mittlerweile vor Anker gelegt hatten. Es fehlte dabei nicht an mancher ergötzlichen Scene. So hatte einer der Räuber eine silberne Gabel gefunden, und konnte, an die einheimischen Eßstäbchen gewöhnt, nicht errathen, wozu ein solches Werkzeug dienen möchte. Er stellte sich deßhalb vor die Gefangene, und stach mit fragender Gebärde die Gabel in die Haare, in der Meinung, sie könne wohl als Kamm oder Haarputz dienen, bis ihn der Theehändler genügend belehrte. Etwas später ließ der Räuberhäuptling die Matrosen wieder entfesseln, damit sie beim Löschen der Ladung behülflich wären. So verfloß der erste Tag angesichts eines reizenden, von dichtbewachsenen Geländen amphitheatralisch eingeschlossenen Golfes, besäet mit reizenden Dörfern, die sämmtlich von einer Piratenbevölkerung bewohnt waren.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

** In dem am 11. d. in München stattgefundenen Abonnements-Concerte der musikalischen Academie gab die Aufführung von Haydn's Variationen über die österreichische Volkshymne Anlaß zu einer erhebenden patriotischen Demonstration. Schon jedem Satze folgte lebhafter Beifall. Als aber das Musikstück zu Ende gespielt war, erhob sich ein wahrer Beifallssturm, der sich nicht früher legte, bis der letzte Satz zur Wiederholung gekommen war. Jeder Anwesende, Se. Majestät König Ludwig voran, hatte sich der enthusiastischen Kundgebung des patriotischen Gefühles hingegeben.

** Dem schweizerischen Sängervereine ist von der Liedertafel in Innsbruck mitgetheilt worden, daß das für den bevorstehenden Sommer vorbereitete Tiroler Sängerfest wegen der ernsten Zeitverhältnisse nicht stattfinden werde.

** In der Nacht vom 15. auf den 16. April stieß, wie die „Triest. Ztg." vernimmt, ein von Laibach kommender Zug der Eisenbahn, zwischen Adelsberg und Prestranek, auf einen in entgegengesetzter Richtung kommenden leeren Zug, wodurch drei Individuen des Eisenbahn-Dienstpersonals verletzt wurden, und zwar einer von ihnen lebensgefährlich.

** [Eine Riesenente.] Nicht nur bei uns vermehren sich täglich die Gerüchte nach Art der Polypen noch auf dem Mutterstocke, sondern auch der Schweizer Bundesrath weiß jetzt davon zu erzählen. So telegraphirte am 8. d. M. Morgens der in Genf stationirte eidgenössische Zolldirector v. Lentulus, eben erfahre er aus zuverlässiger Quelle, Piemont habe Oesterreich den Krieg erklärt, die Feindseligkeiten seien ausgebrochen, Herr v. Hübner habe Paris verlassen, der Kaiser sei in Lyon angekommen, in Toulon habe die Truppeneinschiffung begonnen und der Truppentransport auf der Eisenbahn nach dem Mont-Cenis geschehe massenhaft. Aus dem Bundespalast wurde bei Herrn von Lentulus angefragt, ob er diese Nachrichten verbürgen könne. Um ein Uhr erfolgte eine bejahende Antwort. Nun brachte der Telegraph diese allarmirende Botschaft in die ganze Schweiz. Gegen Abend vernahm man aus Paris, daß davon nichts bekannt sei, und auch Herr v. Lentulus nahm seine gewaltig verfrühte Meldung zurück.

** Das Schiff „Maurice", bekannt durch die Hülfe, die es den verunglückten Passagieren der brennenden „Austria" leistete, ist am 11. April in St. Nizaire angekommen, bei welcher Gelegenheit der Capitain Renaud zuerst von den ihm inzwischen zuerkannten Auszeichnungen Kenntniß erhielt.

** Der Provinzial-Gerichtshof von Südholland hat am 16. d. über den pensionirten General-Lieutenant C. A. Gunkel, als schuldig der Vergiftung der Louise Esbra die Todesstrafe durch den Strang verhängt. Der Gerichtshof hat die Behauptung des Vertheidigers, es habe der Angeklagte an Geistesverwirrung oder Schwäche des Denkvermögens gelitten, nicht anerkannt, vielmehr angenommen, daß die Thatsachen das vollste Bewußtsein, die Louise Esbra mit Vorbedacht vergiften zu wollen, begründen. Der General blieb bei Verkündigung des Urtheils äußerlich ziemlich ruhig.

** Die Blätter von Cincinnati melden den Zusammenstoß der Dampfer „Gibron und Halmes" auf dem Ohio. Bei der Katastrophe kamen 42 Menschen um, darunter eine französische Familie von fünf Personen, Louis Dupont nebst Frau und Kindern.

Amtsblatt.

N. 2933. **Kundmachung.** (320. 1—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird kundgemacht, daß die öffentliche Veräußerung des öden, auf 53 fl. 55 kr. öst. W. geschätzten Platzes Nr. 104 Gde. X., am 26. Mai 1859 um 10 Uhr Vormittags wird vorgenommen werden und, daß die Licitationsbedingungen bei diesem Gerichte eingesehen werden können.

Krakau, am 11. April 1859.

L. 2933. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje niniejszém do publicznéj wiadomosci, iż na dniu 26. Maja 1859 o godzinie 10. przedpołudniem odbędzie się licytacya publiczna pustego, na 53 złr. 55 kr. wal. austr. oszacowanego placu pod Nr. 104 w Gm. X. położonego i że warunki licytacyi w tymże Sądzie przejrzanemi być mogą.

Kraków, dnia 11. Kwietnia 1859.

N. 10328. **Concurs-Kundmachung.** (307. 1—3)

An der zu Folge Allerhöchster Entschließung von 26. October 1858 neu zu errichtenden Präparandie zu Unghvàr, ist die eigentliche Präparandie-Lehrerstelle, dann eine Volksschullehrersstelle zu besetzen:

Der Präparandielehrer, welcher zugleich Director der Präparandie und der vereinigten gr. kath. Volksschule sein wird, erhält aus dem ungarischen Studienfonde einen Jahresgehalt von 735 fl. östr. W., der Vokssschullehrer einen Jahresgehalt von 472 fl. 30 kr. östr. W. und nach Thunlichkeit eine Naturalwohnung. — Beide Lehrer sind pensionsfähig.

Die Bewerber um diese Stelle, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, insoferne sie bereits im Dienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, oder Schuldistrictsaufseher längstens bis 25. Mai l. J. bei dieser k. k. Statthalterei-Abtheilung einzubringen, und mit folgenden Belegen zu instruiren:

1. Mit dem Nachweis ihres Alters, ihrer Religion und ihres Standes, mit Angabe der allenfälligen Kinderzahl.
2. Den Nachweis ihrer Studien, Bewerber um die Präparandielehrersstelle insbesonders ihre vollständige Qualification für diesen Posten, jene um die Volksschullehrersstelle ihre Befähigung für das Lehramt an Hauptschulen.
3. Den Nachweis ihrer Sprachkenntnisse.
4. Ihre allfällige Kenntniß in der Musik.
5. Den Nachweis über ihre tadellose, moralische und politische Haltung.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 24. März 1859.

N. 3556. **Edict.** (289. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird dem, dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Hr. Felix Ritter zu Morsko—Morski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Marie Gewürz ein Gesuch um Zahlungsauflage der Wechselsumme 650 fl. CM. oder 682 fl. 50 kr. östr. Währ. s. N. G. angebracht, worüber der Zahlungsauftrag unterm 22. März 1859 Z. 3556 erfloß.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Serda als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 22. Febraur 1859.

Kundmachung. (295. 2—3)

Bei der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Local-Commission zu Bochnia ist mit 1. Juni 1859 eine Diurnistenstelle mit dem Taggelde per 1 fl. 31 kr. östr. Währ. und im Falle dieses Diurnum dem bereits angenommenen Diurnisten verliehen werden sollte, mit einem Taggelde von 79 kr. österr. Währ. zu vergeben.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstäns bis zum 15. Mai 1859 bei dem Vorstande der k. k. Localcommission einzubringen und darin die Nachweise über ihr Alter, ihre bisherige Verwendung und Moralität, so wie über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache zu liefern.

Auch hat der Bewerber das Taggeld, welches er mit Rücksicht auf seine Fähigkeiten beanspruchen zu sollen glaubt, der Ziffer nach in seinem Gesuche anzugeben.

K. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Local-Commission.

Bochnia, am 8. April 1859.

N. 5553. **Edict.** (293. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia, wird hiemit bekannt gegeben, daß auf Grund des Einschreitens de präs. 16. November v. J. Z. 5553 der Frau Theresia Hauer um executive Veräußerung des, in Bochnia am Ringplatze sub N. 18 bestehenden, dem Herrn Felix Zacharski gehörigen Steinhauses, wegen Hereinbringung der Forderung von 396 fl. $12^2/_4$ kr. CM. solche bewilliget, und zu dieser Veräußerung die Tagfahrten auf den 21. Mai, 25. Juni und 30. Juli d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags hier im k. k. Bezirksamte hiemit ausgeschrieben werden.

Der Fiscalpreis beträgt 3775 fl. CM. oder 3963 fl. 75 kr. österr. Währ. und das von den Kauflustigen zu erlegende 10% Vadium 396 fl. 30 kr. östr. Währ. Unter Einem wird den Eheleuten Andreas und Johanna Besard oder ihren Erben oder Rechtsnehmern deren Erstere dem Leben und Wohnorte nach unbekannt sind, und den beiden letzteren, deren Wohnort und Namen unbekannt ist, und welche als Tabulargläubiger dieser Realität erscheinen, bekannt gegeben, daß zur Wahrung ihrer Rechte ein Curator in der Person des hierseitigen Bürgers Hrn. Johann Michnik aufgestellt worden ist, und daß es denselben freisteht, die in dieser Richtung als nothwendig zu erkennenden Schritte zu veranlassen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 30. März 1859.

N. 4645. **Edict.** (285. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Hrn. Michael Pilny die Frau Julie Sulimirska durch ihren Vertreter Hrn. Dr. Witski unterm 28 März 1859 Z. 4645 zur Sicherstellung der Wechselsumme pr. 300 fl. CM. das Gesuch um Bewilligung des Verbotes auf die vom Michael Pilny, als Pächter der Thongrube in Regulice erlegte Caution pr. 1000 fl. CM. in Grundentlastungsobligationen sammt Coupons hiergerichts überreicht, worüber mit h. g. Beschlusse vom 28. März l. J. Z. 4645 dieser Verbot unbeschadet anderer früheren Rechte bewilliget und die Anmerkung dieses Verbotes auf den Obligationen verfügt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Michael Pilny unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advocaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Landes-Advocaten Dr. Geissler als Curator bestellt.

Durch dieses Edict wird demnach Hr. Michael Pilny erinnert, zur rechten Zeit die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Krakau, am 28. März 1859.

Intelligenzblatt.

Kundmachung.



Die gefertigte Direction bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die in den früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen üblich gewesenen Lust-Trains zwischen Krakau und Krzeszowice, nunmehr auch für die Dauer dieses Sommers mit dem Ostersonntage d. i. am 24. April l. J. beginnen, und nach folgender Fahrordnung verkehren werden.

In den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August Abfahrt von Krakau um 1 Uhr 20 Minuten Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 7 Uhr 55 M. Abends, Ankunft in Krakau um 8 Uhr 38 M. Ab.

Im Monate September und weiter bis zur gänzlichen Einstellung dieser Lust-Trains: Abfahrt von Krakau ebenfalls um 1 Uhr 20 Min. Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 6 Uhr 30 Min. Abends, Ankunft in Krakau um 7 Uhr 13 Min. Abends.

Die Preise sind auf die Hälfte der tarifmäßigen Gebühren ermäßiget, und betragen zur Hin- und Rückfahrt:

für 1 Billet I. Classe . . 1 fl. 26 kr. östr. Währ.
für 1 Billet II. Classe . . — 95 kr. „
für 1 Billet III. Classe . — 63 kr. „

Diese Fahrbillets werden jedoch nur bei der Personen-Cassa in Krakau ausgegeben, und sind zu Fahrten mit anderen Personenzugen nicht giltig.

Wien, am 10. April 1859. (315. 3)

Von der Direction der k. k. ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	324''' 33	+12'2	63	Nord-West schwach	trüb	Nachm. Regen	+5'6	+12'2
	10	325 03	8'2	92	„	heiter mit Wolken			
21	6	325 77	6'6	93	„	heiter			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)
Jüdischen Osterfeiertage wegen hat kein Getreidemarkt stattgefunden.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hafer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Fasolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	14½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	--	12	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	20	1	26	—	—	1	12	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	1	20	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	70	—	—	—	62	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	48	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	70	4	—	2	80	3	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	78	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	66	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	70	—	—	—	60	—	—	—	—
Wiken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klee (weiß)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/16 Metz	—	46	—	50	—	40	—	43	—	—	—	40
Czestochauer dto	—	—	1	5	—	—	1	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	—	84	—	—	—	78	—	—	—	—
Perl dto.	1	5	1	36	—	90	—	98	—	70	—	78
Buchweizen dto.	—	73	—	78	—	—	—	70	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	58	—	—	—	54	—	—	—	—
Graupe dto.	—	65	—	75	—	—	—	60	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	47	—	—	—	42	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 19. April 1859.

Deleg. Bürger — Magistrats-RathLoziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht

vom 20. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	65.—
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	74.90	75.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—.—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	69.75	70.—
dito. „ 4½% für 100 fl.	60.—	60.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	270.—	280.—
„ 1839 für 100 fl.	120.—	120.50
„ 1854 für 100 fl.	105.50	105.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.—	88.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	66.—	67.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	65.50	66.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.—	64.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	64.—	64.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	88.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	830.—	833.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173.—	173.10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	508.—	512.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1610.—	1620.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	237.80	238.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	100.50	101.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	139.—	140.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	95.—	96.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	66.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	412.—	414.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	215.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	320.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	91.50	92.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . „	98.50	99.—
Esterházy zu 40 fl. CM. . . „	71.—	72.—
Salm zu 40 „ . . „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ . . „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ . . „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ . . „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „ . . „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „ . . „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „ . . „	15.75	16.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100.—	100.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	100.25	100.50
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	89.50	89.70
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	117.40	117.50
Paris, für 100 Franken 3%	46.60	46.70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —54 Nkr.	5 fl. —56 Nkr.
Kronen	15 fl. —95 „	15 fl. —97 „
Napoleonsd'or	9 fl. —47 „	9 fl. —49 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —60 „	9 fl. —62 „

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.